

MARKTGEMEINDE
LAXENBURG



GROSSE TRADITION
BESTE ZUKUNFT

LAXENBURGER KULTUR-PARCOURS

Ein Führer zu den Stationen
des Laxenburger Kultur-Parcours



MARKTGEMEINDE
LAXENBURG



GROSSE TRADITION
BESTE ZUKUNFT

LAXENBURGER KULTUR-PARCOURS

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Marktgemeinde Laxenburg, Schlossplatz 7-8, 2361 Laxenburg
www.laxenburg.at

Gestaltung: Elias & Partner KG

© Marktgemeinde Laxenburg, November 2020

**Geleitwort des Bürgermeisters
der Marktgemeinde Laxenburg,
David Berl**



Foto: Martin Tesar

Sehr geehrte Laxenburgerinnen und Laxenburger, liebe Gäste!

Laxenburg - ein Ort mit großer Tradition und bester Zukunft – besticht seit Jahrhunderten durch sein besonderes Ambiente. Die historischen Gebäude und die großartige Parklandschaft erinnern noch heute an die Habsburger, denen Laxenburg geliebter Naherholungsort und Sommerresidenz war.

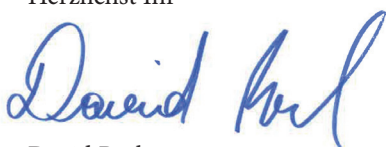
Die ausgesprochen hohe Lebensqualität, bestens ausgebaute Infrastruktur, aber auch das gelebte soziale Miteinander zeichnen den Ort genauso aus, wie das vielschichtige Freizeit- und Kulturprogramm. Neben zahlreichen Veranstaltungen können Interessierte Kultur durch den Laxenburger Kultur-Parcours erleben. Dieser lädt zu einem Spaziergang durch unseren Ort ein, bei dem wesentliche Baudenkmäler nicht nur besichtigt werden können, sondern durch die hier enthaltenden Beschreibungen und Informationen erlebbar werden.

Schnell wird dabei klar, dass gerade der Erhalt der historischen Struktur eine Besonderheit Laxenburgs und seiner Identität ist. Der verpflichtende Gestaltungsbeirat in der historischen Kernzone soll dies auch weiterhin garantieren, um der Verantwortung für zukünftige Generationen ganz nach unserem Motto „Große Tradition – beste Zukunft“ nachzukommen. Neben dem Erhalt dieser historischen Besonderheiten ist die Aufrechterhaltung von Grünflächen und ausreichender Natur im Sinne der Nachhaltigkeit und das stets gepflegte Ortsbild das für Laxenburg Prägende.

Der Laxenburger Kulturparcours soll nicht nur die Spuren der Geschichte sicht- und erlebbar, sondern das besondere Ambiente des Ortes spürbar machen. Ein Dankeschön allen, die am Zustandekommen sowie an der nunmehrigen Überarbeitung des Laxenburger Kulturparcours Anteil hatten, insbesondere den Verfassern der Texte – Frau Dr. Elisabeth Springer, Frau Dr. Barbara Hafner-Düringer und Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Mastny.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen angenehme und interessante Spaziergänge durch unsere wunderschöne und vielseitige Marktgemeinde!

Herzlichst Ihr

A handwritten signature in blue ink, reading "David Berl". The signature is fluid and cursive, with the first name "David" and the last name "Berl" clearly distinguishable.

David Berl
Bürgermeister

Historischer Überblick

Dr. Barbara Hafner-Düringer, Dip.-Ing. Wolfgang Mastny, Dr. Elisabeth Springer

Laxenburg tritt uns am Beginn seiner Geschichte unter dem Namen Lachsendorf (auch Lahsendorf oder Lassendorf) entgegen. Es ist wohl im Lauf der systematischen Kolonisierung des Wiener Beckens im 11. Jahrhundert entstanden. Die erste sichere urkundliche Nennung ist aus dem Jahr 1217 überliefert: Ein Wichard von Lassendorf wird in der Begleitung Herzog Heinrich des Älteren von Mödling genannt. Dieser und auch die später vorkommenden Herren von Lachsendorf begegnen uns stets als Parteigänger der Babenberger; wahrscheinlich wurden die angrenzenden Schwechatauen schon damals als Jagdgebiet genutzt. Wir können davon ausgehen, dass schon der allerfrüheste Schlossbau an der Stelle des heutigen Alten Schlosses in der Mitte eines kleinen Sees stand, der durch einen Arm der Schwechat gebildet wurde. Durch Kauf im Jahr 1306 und späteren Lehensanfall kam Lachsendorf als Privatherrschaft an die Habsburger, jedenfalls soweit nach mittelalterlicher Vorstellung das allgemeine landesfürstliche Eigentum als Privateigentum des Landesfürsten angesehen wurde. Im Laufe des 14. Jahrhunderts lässt sich nun die immer öftere Anwesenheit eines Herzogs in Laxenburg nachweisen. Unter Herzog Albrecht III. (1349/50 – 1395) wurde es zum ersten Mal als ständige „Land“-Residenz vor den Toren von Wien bewohnt. Der Herzog ließ das damals schon bestehende Schloss großzügig ausbauen und durch Kunstwerke und Statuen aus der Burg am Kahlenberg schmücken; das umgebende Areal wurde zu einer Park- und Gartenanlage ausgebaut und darin ein Tiergehege eingerichtet. Im Zuge dieses gesteigerten herzoglichen Interesses erhielt das beim Schloss liegende Dorf 1388 das Marktrecht und den neuen Namen „Laxenburg“; die Namensform Lachsendorf wurde zunächst paral-

lel dazu beibehalten, bis sich die neue Form endgültig durchsetzte.

Das Aussehen des Schlosses, wie in Abbildungen seit dem 16. Jahrhundert überliefert, geht in Grundzügen wahrscheinlich auf diese Periode zurück. Wesentlich ist die Lage zwischen den Schwechatarmen als Wasserschloss, sowie der im Wassergraben frei stehende sogenannte Badeturm, in dessen Erdgeschoß sich der Zugang zu einer warmen Quelle befunden haben soll. Unter Albrechts Nachfolgern wurde der zur Herrschaft gehörige Grundbesitz durch Ankäufe und Tauschverträge – meist Wiesen – vergrößert. Kaiser Friedrich III. (1415 – 1491) hat sich im zweiten Schlosshof durch Anbringung seines Monogramms und einer Inschrift verewigt. Sein Sohn und Nachfolger Kaiser Maximilian I. (1459 – 1519) ließ in der Gartenanlage erneut einen Tiergarten einrichten und die Anlagen nach „Niederländischem“ Geschmack bepflanzen.

Im folgenden Jahrhundert wurde die Herrschaft Laxenburg meist an hohe Hofwürdenträger verpfändet, doch diente das Schloss auch weiterhin als vorübergehender Wohnsitz der Kaiserfamilie. Ab etwa 1610 häufen sich die Nachrichten über Besuche von Habsburgern in Laxenburg zur „Sommerfrische“. Der finanzielle Ertrag der Gutsherrschaft bestand bis zum 16. und frühen 17. Jahrhundert in der Abhaltung von großen Ochsenmärkten, welche die Vermittlung zwischen den großen ungarischen Ochsenzüchtern und den Hauptabnehmern in Oberdeutschland herstellten. Der alte abgesteckte Platz für diesen Markt als großer linsenförmiger Anger ist im kurvigen Verlauf der Häuserfassaden auf dem Schlossplatz und in der Herzog Albrecht-Straße noch erkennbar, weil im 14. Jahrhundert die Mitte des großen Dorfangers durch das Grätzl verbaut wurde.

Seit Kaiser Leopold I. (1640 – 1705) werden Aufenthalte von jeweils drei bis fünf Wochen im Frühjahr und im Herbst die Regel. In den Jahren zwischen 1670 und 1682 herrschte rege Bautätigkeit in Laxenburg, die sowohl das Schloss als auch einige Adelspalais' betraf. Nach den Zerstörungen während der Türkenbelagerung Wiens 1683 mussten zahlreiche

Bürger- und Bauernhäuser neu gebaut und viele Nebengebäude des Schlosses in Stand gesetzt werden. Bei diesen Reparaturarbeiten werden vor allem Gebäude und Anlagen in Zusammenhang mit der Falkenjagd genannt. Im Umkreis des Schlosses entstanden auch Palais' des Adels, so der Schwarzenberg, Dietrichstein, Sinzendorf, Schönborn, Schlick, Kaunitz und anderer. Nicht übersehen werden darf auch die Neugestaltung der Pfarrkirche, die mit der Grundsteinlegung durch Kaiser Leopold am 11. Juni 1693 begonnen wurde.

Im 18. Jahrhundert erlebte die Jagd mit Hilfe des Falken, die sogenannte Reiherbeize, eine erneute Blütezeit; sie wurde nun noch stärker als höfischer Sport von Wenigen für viele Zuschauer zelebriert. Die Epoche Karls VI. brachte manche Neuerungen, unter anderem auch eine starke Präsenz von spanischen Adeligen. Es wurden auch bedeutende Verträge hier abgeschlossen und die Texte für die Pragmatische Sanktion 1713 in Laxenburg vorbereitet.

Die Bautätigkeit unter Maria Theresia (1717 – 1780) brachte für den Ort Laxenburg die größten topographischen Veränderungen seit seiner Begründung. Um eine direkte Zufahrtsstraße aus der Richtung von Wien her zu den Schlossgebäuden zu haben, wurden einige Bauernhäuser in der Mitte des alten Marktgrätzels angekauft und die Hofstraße gerade durch angelegt. Gleichzeitig setzte ein Modernisierungsschub ein: Der Teich um das Alte Schloss wurde trockengelegt, der Badeturm entfernt und bei beiden Schlosstürmen die obersten Stockwerke abgetragen. Zur Erweiterung der Wohnmöglichkeiten für die kaiserliche Familie wurde auch der Blaue Hof angekauft und durch Einlösung einiger auf dem anschließenden Areal bestehender Bauernhäuser durch Gänge mit dem Alten Schloss verbunden. Der zugrunde liegende großzügige Plan von 1765/67 geht auf Niccolò Pacassi zurück und wurde bis gegen 1775 nur in reduzierter Form ausgeführt. Auf diese Planung gehen der Speisesaaltrakt, das Theater, das Schlüsselgebäude und die Passespielhäuser zurück. Die von dieser Einlösung und durch andere Ankäufe zwischen 1760 und 1770 betroffenen Hausbesitzer wurden entlang

der Wienerstrasse nördlich der Achauerstraße auf bisher unbebautem Terrain angesiedelt.

Größter Wert wurde nun auch auf die Kanalisierung der vielen Wasserläufe im Gebiet von Laxenburg verwendet. Die berühmtesten Ingenieure des Jahrhunderts haben diesbezügliche Vorschläge gemacht, die meist auch eine gärtnerische Gestaltung des Parks beinhalteten. Die Entscheidung in dieser Hinsicht fällt erst Joseph II. (1741- 1790), der die Anlage eines Englischen Landschaftsgartens befahl. Noch weiter in diese Stilrichtung gingen die Ambitionen seines Nachfolgers Franz II. (I.) – (1768 – 1835). Dieser Englische Park erhielt nun auch einen riesigen künstlichen Teich und darin auf einer Insel eine nachempfundene „Gotische Ritterfeste“, die Franzensburg. Der Park wurde auch durch eine Grotte, einen Turnierplatz und viele andere romantische Gebäude bereichert. Für einige dieser Bauten und vor allem für die in Laxenburg veranstalteten Feste war in den Jahren 1790 bis 1807 die zweite Gemahlin Kaiser Franz', Kaiserin Marie Therese die Initiatorin. Am äußeren Erscheinungsbild von Schloss und Park hat sich seit damals nichts Grundlegendes geändert. Neuerungen kamen lediglich durch die technischen Erfindungen des 19. Jahrhunderts: Dem Bau einer Flügelbahn von Mödling nach Laxenburg verdanken wir den Kaiserbahnhof, während die Trasse der Aspangbahn weit außerhalb des alten Ortskerns verläuft. Das 20. Jahrhundert brachte Laxenburg den letzten höfischen Glanz als Kaiser Karl von März 1917 bis Mai 1918 viele Wochen hier zubrachte; in diese Zeit fielen auch die oft zitierten Geheim-Verhandlungen mit Sixtus und Xavier Bourbon-Parma, den Brüdern der Kaiserin Zita. Die entscheidende Wendung kam 1918: Das Ende der Monarchie bedeutete auch das Ende als kaiserliche Nebenresidenz. Nach dem kurzfristigen Versuch einer privaten Verwertungsgesellschaft wurde Laxenburg durch den Kriegsgeschädigten-Fonds verwaltet.

Alles, was mit dem Stichjahr 1919 als „Ehemaliges Hofgebäude“ galt, war bis in die 1960er Jahre vom gleichen Schicksal betroffen. Dies betrifft die Objekte Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 11, 14, 15, 16, 18, 22, 24, 25, 26,

27, 28, 32 und 51 unseres Kultur-Parcours. Sinnge-
mäß trifft das auch für den Schlosspark (Nr. 17) und
die Rossschwemme (Nr. 20) zu. Bei den betreffenden
Gebäuden wird daher die Entwicklung von 1919 bis
etwa 1972 nicht gesondert hervorgehoben, sondern
hier pauschal abgehandelt.

Das Jahr 1938 brachte mit der Nazi-Herrschaft den
Anschluss Laxenburgs an Groß-Wien als Teil des
24. Bezirkes. Gleichzeitig wurde der Kriegsgeschä-
digten-Fonds aufgelöst und die Schloss- und Guts-
verwaltung mit allen Hofgebäuden und dem zu-
gehörigen Areal von Park und Landwirtschaft von
der Gemeinde Wien übernommen. Während des
Zweiten Weltkrieges dienten der Blaue Hof und seine
Nebengebäude als Militärmagazin für die deutsche
Wehrmacht. Der größte Teil der in diesen Gebäu-
den verwahrten Möbel und Kunstgegenstände kam
in Wiener Museen. Von 1945 bis 1955 wurden das
Schloss und ein großer Teil des Parks von der sowje-
tischen Militärbesatzung benützt. Von den dadurch
bedingten Zerstörungen konnte sich Laxenburg nur
langsam erholen.

Die „Rückführung“ der Randgemeinden nach Nie-
derösterreich 1954 brachte die Möglichkeit zu einem
Neubeginn. Die Gründung einer eigenen Schloss
Laxenburg Betriebsgesellschaft getragen von den
Bundesländern Wien und Niederösterreich 1962
brachte den entscheidenden Schritt zum Wiederauf-
bau, der mit dem Einzug des IIASA (Internationales
Institut für angewandte Systemanalyse) in den Blauen
Hof 1972 weitergeführt wurde. Es wurden nun auch
die Besitzverhältnisse zwischen der Stadt Wien und
der Gemeinde Laxenburg abgeklärt.

Der Ort Laxenburg hat zwischen den Jahren 1975
bis 1995 an Häuser- und Einwohnerzahl bedeutend
zugenommen, sich danach aber bei gesamt ca. 3.300
Einwohnern eingependelt. Zu jeder Zeit konnte je-
doch der alte Ortskern sein historisch gewachsenes
Ortsbild zum Glück bewahren. Der ca. 8.000 m² gro-
ße Schlossplatz gilt nicht zuletzt durch die gelunge-
ne Platz-Revitalisierung nach Plänen von Architekt
Boris Podrecca als einer der schönsten geschlossenen
Plätze Österreichs.

Die hier als Kurzfassung wiedergegebene höchst wechselvolle Geschichte von Laxenburg wird in der neuen Ortschronik „Laxenburg – Juwel vor den Toren Wiens“ ausführlich und bildreich behandelt. Das wunderschön gestaltete Buch ist im Rathaus und im Shop der Franzensburg erhältlich.

Laxenburg, im November 2020

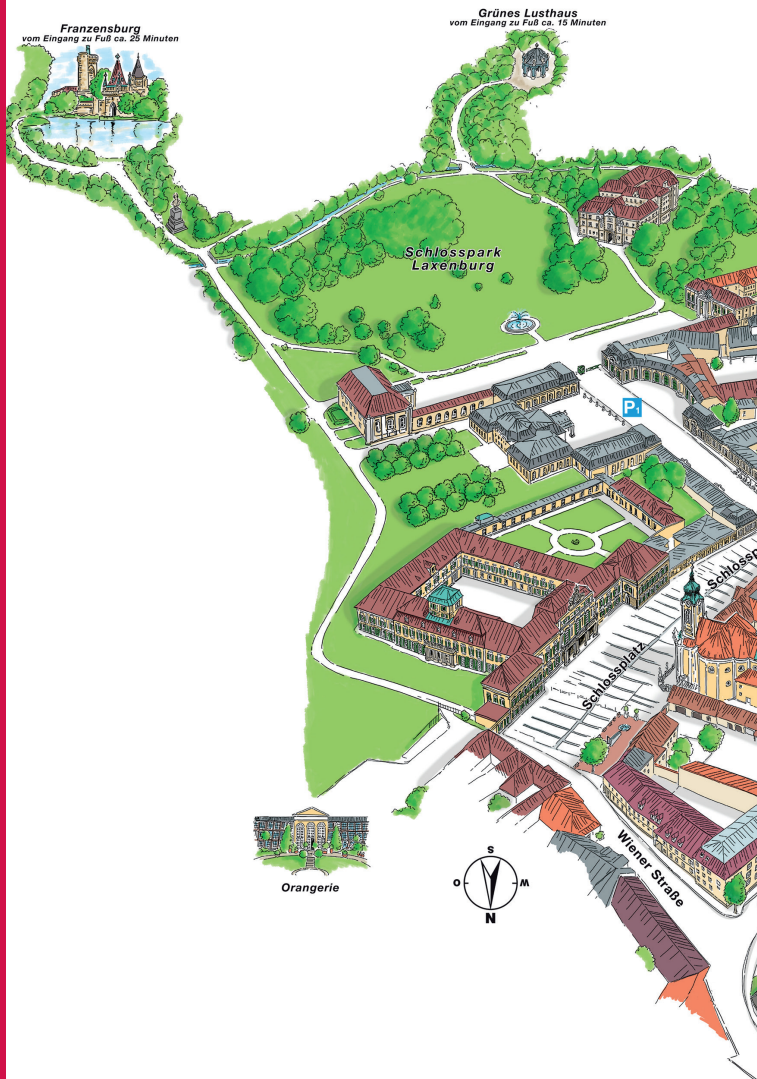


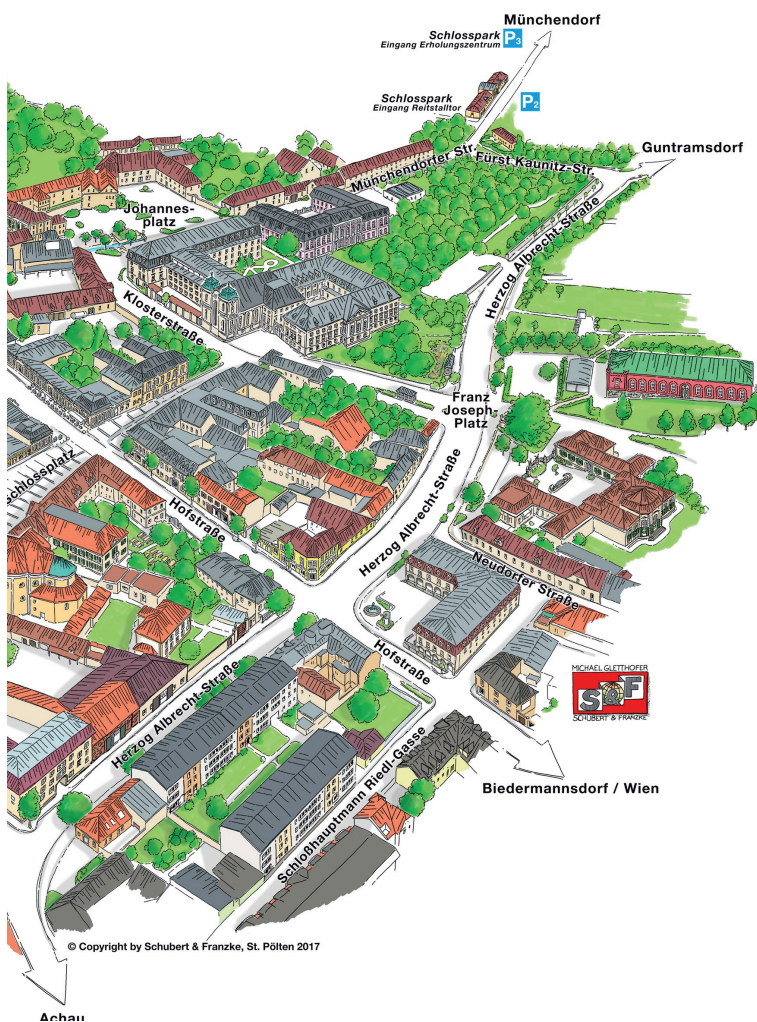


FRANZ JOSEPH I.

1830 - 1916

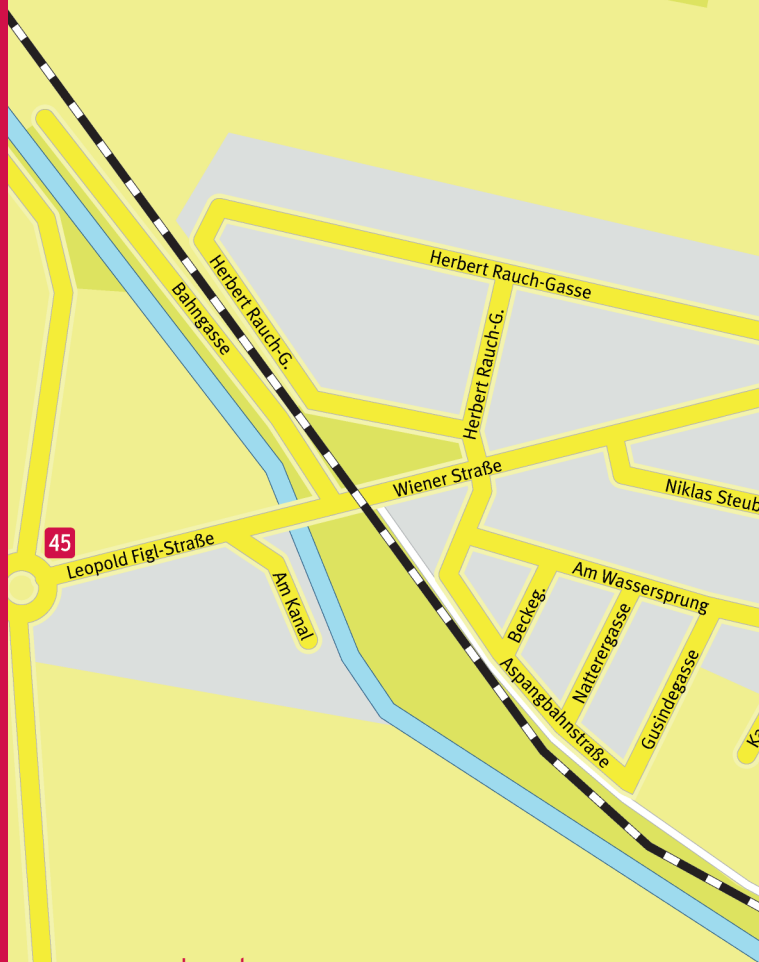
HISTORISCHER ORTSKERN VON LAXENBURG





LAXENBURGER KULTUR-PARCOURS

Friedhof 44



Legende

- Strasse
- Fußweg
- Verbautes Gebiet
- Grünfläche, Park
- Wasserlauf
- Wiese, Feld
- Eisenbahnlinie





Informationen zu den Stationen des Laxenburger Kultur-Parcours

*Zur Geschichte der ehemaligen Hofgebäude seit 1919
vergleiche den entsprechenden Abschnitt im histori-
schen Überblick.*

1 Pfarrkirche

Schlossplatz 5-6

Die alte Pfarrkirche im Grätzel ist vermutlich im 14. Jh. entstanden. Das Patrozinium zur Kreuzerhöhung geht auf diese Zeit zurück. Nach der Zerstörung durch die Türken erfolgte der Neubau von 1693 bis 1699 unter Verwendung gotischer Bauteile. Die Planung kann nach stilistischen Vergleichen wohl Carlo Antonio Carlone zugeschrieben werden. Die Fassade mit den Seitentoren und der Turm wurden 1724 bis 1739 nach einem Plan von Mathias Steinl gebaut. Die Terrasse in dieser Form entstand erst 1897 bis 1899; die Statuen der vier Evangelisten sind vom Bildhauer Julius Trautzl. Die Kirche ist ein Zentralbau auf kleeblattförmigem Grundriss. Alle Bauteile sind mit sphärischen Gewölben abgeschlossen. Das Innere weist Freskenmalereien und reichen figuralen und dekorativen Stuck aus der Zeit um 1700 auf, die um den Themenkreis des Kreuzes, der Erlösung durch den Namen Jesu und des himmlischen Jerusalems kreisen. Von der sehr qualitätvollen Ausstattung soll nur das Bild des rechten Seitenaltars „Madonna unter den Säulen“ von Gerard Seghers und Mitarbeitern (1650) und die Kanzel von Johann Baptist Straub (1732) erwähnt werden.



2 Gärtnerhof und Orangerie

Schlossplatz 2, ehemaliges Hofgebäude

Der Gärtnerhof bildet einen Nebentrakt des Blauen Hofes; die Fassade des späten 18. Jahrhunderts



nach Entwurf von Pacassi verdeckt Reste der ehemals hier gestandenen Bauernhäuser. Alte Mauern und Gewölbe sind noch vorhanden. Darin befanden sich von 1924 bis 1940 Amtsräume der Gendarmerie, heute werden alle Räume als Wohnraum genutzt. Im hinteren Teil des Geländes befand sich einst die Schlossgärtnerei. Hier wurden in Warm- und Kalthäusern Blumen für den Schlosspark gezüchtet und überwintert. Erwähnenswert ist die Orangerie aus dem frühen 19. Jahrhundert nach Entwurf von Ludwig Remy in fast originalem Erhaltungszustand.

Ab 1965 war die Orangerie das Atelier des Bildhauers Stephan Pral (1928 – 1987), dann wurde sie für verschiedene Ausstellungen verwendet. Seit 2004 befindet sich darin eine Filiale des Gartenbauunternehmens Lederleitner (www.lederleitner.at).

3 Blauer Hof

Schlossplatz 1, ehemaliges Hofgebäude

Der Blaue Hof war ursprünglich ein alter Freihof mit oft wechselnden Besitzern; u.a. 1534/44 Melchior



Arguello, um 1600 die Brüder Blauenstein (Ploenstein), dann die Grafen Mansfeld. Um 1715 erfolgten Umbauten durch Lucas von Hildebrandt für den Reichsvizekanzler Friedrich Carl Schönborn. Nach ihm waren die Familien Metsch, Khevenhüller und Daun Eigentümer des Hofes. Ab 1762 befand sich

der Blaue Hof im kaiserlichen Besitz und wurde für Maria Theresia und Kaiser Franz I. Stephan als Wohngebäude an Stelle des Alten Schlosses adaptiert, mit dem er durch verschiedene Gebäude verbunden werden sollte. Der Ausbau in großem Stil nach Entwürfen von Niccolo Pacassi von 1765/67 wurde nicht zuletzt durch den Familienzuwachs im Hause Habsburg-Lothringen notwendig (16 Kinder!). Um 1774 wurde auf dem Osttrakt des Blauen Hofes das Belvedere aufgesetzt, das im Inneren mit illusionistischen Malereien ausgestattet ist. Als Künstler kommen möglicherweise Josef Pichler, Vinzenz Fischer oder Johann Wenzel Bergl in Frage.

Im Blauen Hof verbrachten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth, genannt „Sisi“, ihre Flitterwochen. Hier wurden auch zwei ihrer Kinder geboren: 1857 Erzherzogin Gisela, 1858 Kronprinz Rudolf; 1883 kam hier Erzherzogin Elisabeth, die Tochter Rudolfs zur Welt. Heute beherbergt dieses Gebäude eine internationale Organisation, das IIASA – Internationales Institut für angewandte Systemanalyse. (www.iiasa.ac.at)

4 Passetpielhaus (= Haus für Ballspiele)

Schlossplatz 1, ehemaliges Hofgebäude

Linker Seitentrakt: An dieser Stelle befand sich im Mittelalter ein großes Bauernhaus (Pruckner'sches



Haus), das unter Maria Theresia für die Erweiterung des Schlosses eingelöst wurde. Die Fassade des 18. Jahrhunderts nach dem System von Pacassi wurde den alten Bauten vorgeblendet. Hier befanden sich die alte Hofküche und die Silberkammer, die später als Sommerwohnungen und als Kino verwendet wurden. Die alten Gebäudereste mit Gewölben waren noch bis 1971 erhalten. Heute wird dieser Seitentrakt ebenfalls durch das IIASA genützt.

5 Passespielhaus (= Haus für Ballspiele)

Schlossplatz 17, ehemaliges Hofgebäude

Rechter Seitentrakt:
Auch dieser Bau erhielt einheitliche Fronten entlang der Zufahrt vom Schloss-



platz zum Alten Schloss und zum Park nach dem System von Pacassi. Diese Zufahrt wurde um 1770 in Fortsetzung der Hofstraße gestaltet. Ab dem 19. Jahrhundert erfolgte die Nutzung durch die Gutsverwaltung als Wagenremise bzw. als Wohnungen; nach 1920 war hier auch eine Melkerschule untergebracht und später die Amtsräume des Gendarmeriepostens; heute werden die Räume vom Restaurant „Laxenburger Hof“ genutzt.

6 Bereiterstöckl

Schlossplatz 16, ehemaliges Hofgebäude

Dies war das Wohnhaus des Glasmalers Gottlob Samuel Mohn (1789 – 1825), der an den Glasfenstern der



Franzensburg maßgeblich mitarbeitete. Dabei versuchte er auch verschiedene technische Neuerungen auf dem Gebiet der Glasmalerei, etwa bei der chemischen Zusammensetzung der Farben. Heute stehen die Wohnräume in Verbindung mit dem benachbarten Lacy-Haus.

7 Lacy-Haus

Schlossplatz 16, ehemaliges Hofgebäude

Gelegentlich auch Lassi'sches oder Lascy'sches Haus genannt. – Es wird nach Franz Moriz Lacy, einem

Feldmarschall unter Kaiserin Maria Theresia benannt. Es handelt sich dabei um ein kleineres Palais aus dem späten 17. und frühen 18. Jahrhundert. Als Besitzer sind



die Familien Harrach, Dietrichstein und Lobkowitz überliefert. Vermutlich war es seit Mitte des 18. Jahrhunderts kaiserlich, war dann Sitz des Oberstjägermeister-Amtes, wie die früher als Blitzableiter auf dem Dach angebrachten springenden Hunde anzeigten. Im Obergeschoß befindet sich ein Saal mit Dekorationsmalereien des 18. Jahrhunderts. Im Keilstein am Torbogen ist die Inschrift 1694 und F.L. (= Ferdinand Lobkowitz?) angebracht. Seit 1938 dient das Haus als Kanzlei- und Wohngebäude der Gutsverwaltung der Stadt Wien.

8 Klosterkirche

Schlossplatz 15

An der Stelle der zum Palais Schwarzenberg gehörigen Wirtschaftsgebäude wurde die Kirche mit dem Patrozinium „Zur



Heiligsten Dreifaltigkeit“ 1957 bis 1959 nach Entwurf des Architekten Ladislaus Hruska erbaut. Die Doppelturmfassade ist zur Klosterstraße gerichtet; das Innere bildet ein tonnengewölbtes Langhaus mit Seitenemporen zwischen Rundpfeilern. Die an der Wand oberhalb des Hochaltars angebrachte Darstellung der Hl. Dreifaltigkeit mit beherrschendem Kruzifix und Assistenzfiguren ist eine Holzschnittarbeit und stammt ebenso wie die Stuckreliefs an den Brüstungen des Orgelchores und der Seitenemporen von Josef Papst, einem akademischen Maler und Bildhauer aus Laxenburg. An der rechten Seitenwand sind vier Ölgemälde des 18. Jahrhunderts,

die früher im Stiegenhaus des Palais Schwarzenberg hingen. Der Grundstein wurde vom gebürtigen Laxenburger Dr. Josef Hawala, Propst der Votivkirche, geweiht und in den begonnen Bau eingemauert. Am 9. Dezember 1959 fand die Kirchenweihe durch Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym in Anwesenheit des damaligen Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft Dipl.-Ing. Eduard Hartmann statt.

9 Kloster

Schlossplatz 15

Der Gebäudetrakt des Klosters am Schlossplatz und am Franz Joseph-Platz war das ehemalige Palais Schwarzenberg, das



sich seit 1698 im Besitz der Familie befand. Es ist ein Bau des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts mit Mauerresten des Vorgängergebäudes im Erdgeschoß. An der Straßenfront ist ein Giebel mit Wappen der Familie Schwarzenberg. Im Inneren sind das Stiegenhaus und einige Räume mit Stuck-Ausstattung des 18. Jahrhunderts bemerkenswert, darunter der Festsaal, der über zwei Geschoße reicht und derzeit als Kapelle eingerichtet ist. Das Gebäude ist auch das Geburtshaus von Dipl.-Ing. Eduard Hartmann (* 3. September 1904 in Laxenburg, + 14. Oktober 1966 in Wien), Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft bzw. Landeshauptmann von Niederösterreich. 1868 wurde diese Liegenschaft von seinen Vorfahren von der Familie Schwarzenberg erworben. 1912/13 von den Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz als Provinzhaus angekauft; da 1912 auch das angrenzende Gasthaus „Zum goldenen Stern“ erworben wurde, konnte sich das Kloster durch Zubauten, wie Schulgebäude, Wirtschaftshof und Altersheim entsprechend weiter entwickeln. Im 2. Weltkrieg wurden Teile des Klosters als Lazarett eingerichtet. In einer dreijährigen Bauzeit wurden ab 2008 Modernisierungsarbeiten im Sinne der Kranken- und Altenpflege durchgeführt.

10 Doktorhaus

Schlossplatz 14, ehemaliges Hofgebäude

Der rechte Trakt war ein spätmittelalterliches Bürgerhaus mit späteren Umbauten. Es diente dann als

Wohnhaus des Hofarztes und des Gemeindearztes, sowie als Arzt-Ordination.

Der linke Trakt ist unter dem Verputz als ein Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts erhalten. Dieser wurde als Wohn- und Amtsgebäude für den Oberstfalkenmeister Graf St. Julien adaptiert, weil dessen bisheriges Palais beim Durchstich der Hofstraße zur Hälfte abgetragen wurde. – Seit 1973 in Privatbesitz.



11 Apothekerhaus

Schlossplatz 12, ehemaliges Hofgebäude

Es handelt sich im Kern um ein ebenerdiges Bürgerhaus des 17. Jahrhunderts, das 1698 für die Familie

Dietrichstein aufgestockt wurde; es war dann im Besitz der Grafen Wratislaw und Schlick, und wurde seit 1714 als kaiserliches Quartierhaus benutzt. Es handelt sich um eine dreiflügelige Anlage mit schmalen Hof, die Fassade ist mit Putzfeldern gestaltet, über dem Portal ist ein Balkon auf Voluten. Das Dach (Krüppelwalmdach) mit interessanten Dachgauben ist ähnlich dem am gegenüberliegenden Lacy-Haus gestaltet.

Ehemals war es Sitz der Hof-Apotheke und bis 1985 der Ortsapotheke. Seit 1973 in Privatbesitz.



12 Alte Volksschule

Schlossplatz 10

Wurde unter Maria Theresia als neues Gebäude für die „Normalschule“ (= Volksschule) errichtet. Hier befand sich bis 1971



die Volksschule. Vorher wurde der Unterricht vom Ortspfarrer organisiert und daher war die Schule im Gebäude links neben der Kirche untergebracht, im heutigen kleineren Gemeindehaus (vgl. Nr. 13).

In jenen Räumen des Erdgeschoßes, in welchen sich seinerzeit die Schulleiterwohnung befand, war von 1968 bis 1972 die „Galerie Laxenburg“ untergebracht. Im Anschluss daran wurden diese Räumlichkeiten zum Betrieb einer Bankfiliale von der Raika angemietet und auf Gemeinkosten aus- bzw. umgebaut. An der Hausmauer zur Hofstraße befand sich seit 1958 ein Fresko des Wiener Neudorfer Malers Karl Heigl, das im Zuge des Umbaus der Hausecke zu einem Laubengang mit zwei Bögen verschwand. Die Eröffnung einer neuen Raiffeisenkasse-Filiale fand am 21. Oktober 1974 statt.

1977/78 erfolgte der Umbau des 1. Stocks für die Ordination des Gemeindefarztes, da die Gemeinde Wien das „Doktorhaus“ verkauft hatte. 1985 wurde ebenfalls im 1. Stock eine Zahnarztordination eröffnet. Um gehbehinderten und älteren Personen die Erreichbarkeit der im 1. Stock gelegenen Ordinationen zu erleichtern, wurde 1998 ein Aufzug im ehemaligen Kohlenkeller der Volksschule, ein zusätzlicher Warteraum sowie ein Röntgenraum für die Zahnarztordination geschaffen. Mit der Fertigstellung des Herzoghofes konnte die Raiffeisenkasse 1985 ein größeres Lokal beziehen. Die ehemaligen Räume der Bankstelle wurden für die Apotheke adaptiert, die vom Stiftischen Haus, dem ehemaligen Apothekerhaus, ebenfalls 1985 hier her übersiedelte.

13 Rathaus

Schlossplatz 7-8

Das Rathaus bildet heute einen Komplex aus zwei Gebäuden: Das ursprüngliche Rathaus war vielleicht seit dem späten 18.



Jahrhundert das kleine Haus an der rechten Seite, das vor 1770 das Gebäude der Pfarrschule war. Der größere Teil war ein ehemaliges Bauernhaus (Diemhaus), das um 1900 aufgestockt wurde.

1955 erwies sich das alte Amtshaus durch die steigenden Ansprüche der Gemeinde als zu klein und das anschließende Diemhaus konnte von der Marktgemeinde um 88.400,- öS käuflich erworben und zu Amtszwecken umgebaut werden. In den ebenerdigen Räumen wurde die seit 1955 in Laxenburg befindliche Mutterberatungsstelle eingerichtet. Das Rathaus wurde mit einem Giebelaufbau abgeschlossen, der zu einem feuersicheren Raum zur Aufbewahrung des Gemeindearchivs ausgebaut wurde. Der Laxenburger Prof. Gustav Schütt wurde zusammen mit Franz Heigl aus Wr. Neudorf mit der künstlerischen Ausschmückung der Außenfassade beauftragt: Die linke Hälfte der Fresken stammt von Schütt, die rechte Hälfte von Heigl.

1988 stand wieder ein Umbau in größerem Umfang an. Finanzieren konnte die Gemeinde dieses Projekt durch einen Grundverkauf im Industriezentrum. Der zum Schlossplatz zugekehrte Quertrakt des Rathauses wurde nicht verändert, die Erweiterung erfolgte hofseitig mit der Errichtung eines zweigeschossigen Baues. In diesem Vordertrakt ist noch alte Bausubstanz aus dem 17. Jahrhundert vorhanden. Im Zuge der Neugestaltung des Rathauses wurde das seit 1969 dort befindliche Rathausstüberl auf seine heutige Größe erweitert. Die gesamte Liegenschaft wurde von der Hofstraße geöffnet und unter Zuziehung des ehemaligen Schulgartens als Park gestaltet.

14 Speisesaaltrakt

Parkhaupteingang, ehemaliges Hofgebäude



Im Jahre 1756 wurde das Sinzendorfische Haus mitsamt dem Gartengelände durch das Kaiserhaus angekauft und an dessen Stelle der Speisesaaltrakt von Nicoló Pacassi erbaut. Später wurde er durch beiderseitige Nebenräume, sowie den „Kaisergang“ und den „Kontrollorgang“ mit dem Blauen Hof und dem Theater verbunden. Die Eingangsfront wird durch einen Portikus mit Plastiken der Reiherbeize dominiert.

Im Innenbereich befindet sich ein ovaler Speisesaal von imperialem Charakter, dessen Wände durch Architekturmalerei reich gegliedert sind. An der Saaldecke befindet sich ein wertvolles Deckenfresko „Putti auf der Falkenjagd“ von Vinzenz Fischer.

Der Raum wurde oftmals für geistliche und weltliche Zeremonien benutzt: Taufe der Kinder Franz Josephs 1856 und 1858, Hochzeit des Erzherzogs Maximilian 1917 (Bruder des Kaiser Karl); auch Auftritte der Wiener Sängerknaben und ähnliche Veranstaltungen fanden statt.

Heute Teil des Conference Center Laxenburg (www.conference-laxenburg.at).

15 Schlüsselgebäude

Parkhaupteingang, ehemaliges Hofgebäude



Die Bezeichnung richtet sich nach dem großen Wasserbecken unter dem Auslaufbrunnen mit Löwenkopf. Der Trakt, welcher bis heute unverändert erhalten blieb, enthielt die Remisen für die Hofwägen. Die Fassaden des 18. Jahrhunderts

sind nach dem Typus Pacassi gestaltet. In den seitlichen Eckpavillons befinden sich Wohnungen.

16 Schlosstheater

Parkhaupteingang, ehemaliges Hofgebäude

Das Theater wurde ab 1753 als erstes Gebäude der neuen Schlossanlage nach Entwurf von N. Pacassi erbaut (vgl. Nr. 3). An der Seite des Parkhaupteingangs befindet sich ein hoher Portikus mit geschwungenem Giebel. Die Fassade ist durch vertiefte Felder und aufgesetzte Platten spielerisch gegliedert. Im Inneren befinden sich im Auditorium prächtige Fresken mit illusionistischer Malerei aus dem Spätbarock, das Deckenfresko wurde im 19. Jahrhundert überarbeitet. Die ehemalige Kaiserloge und der kleine Zuschauerraum werden heute als Bühne verwendet; der heutige moderne Zuschauerraum wurde in das leer stehende alte Bühnengehäuse eingefügt.

Heute Teil des Conference Center Laxenburg (www.conference-laxenburg.at).



17 Schlosspark

Schon bei den Berichten über Laxenburg aus dem Mittelalter wird Herzog Albrecht III. als Gartenfreund gerühmt: Er habe hier mit eigenen Händen



den Garten bearbeitet und nach Angabe von entsprechenden Büchern Pflanzen gezüchtet. Er ließ Tiergärten, Fischteiche und andere Einrichtungen anlegen. Diese Tradition von Parkanlagen unmittelbar um das Schloss und seinen Teich wurde auch in den

folgenden Jahrhunderten beibehalten. Grundsätzlich blieb das gesamte Areal wegen der besonders bevorzugten Jagdart der Reiherbeize ein freies Gelände, in welchem nur einzelne kleine Gebiete als Spezial-Tiergarten eingezäunt waren.

Erst im 18. Jahrhundert begann man entsprechend der herrschenden Mode mit der Planung eines Barockgartens mit geometrischer Struktur. Erste nachweisbare Arbeiten führte vermutlich Graf Sinzendorf auf dem erweiterten Garten hinter seinem Haus durch. Es entstand hier der so genannte „Waderlgarten“ dessen fächerförmige Anlage bis in die kaiserliche Zeit beibehalten wurde (altwienerisch Waderl: Bezeichnung für Fächer, wohl aus dem französischen éventail abgeleitet).

Unter Benutzung der Hauptachse des ovalen Speisesaals entstand hier dieser kleine, aber reich gestaltete Barockgarten mit einem Broderieparterre und Springbrunnen als eine der ersten gestalteten Flächen im Schlosspark, deren Gestaltung uns bis heute recht genau überliefert ist.

Gleichfalls auf Kaiserin Maria Theresia geht eine andere Planung zurück: Südlich des alten Schlosses wurde mit einem geometrisch gestalteten Garten begonnen. Dieser umfasste den ersten Teil des Forstmeisterkanals, den Alleestern sowie den Waldstern mit dem Dianatempel, auch Grünes Lusthaus genannt.

Kaiser Joseph II. ließ nun bereits große Teile der heutigen Ausdehnung des Schlossparks als Landschaftsgarten umgestalten. Der Waderlgarten wurde in den so genannten „kleinen Landschaftsgarten“ hinter dem Blauen Hof umgestaltet und der Park südlich des Forstmeisterkanals wurde in großzügiger Weise ebenfalls als Landschaftspark erweitert.

Noch weiter in dieser Stilrichtung gingen die Ambitionen seines Nachfolgers Franz II. (I.). Er war ein großer Freund der Gartenkunst und verlieh dem Schlosspark Laxenburg sein heutiges Aussehen. Der Park selbst wurde großzügig im Stile des englischen Landschaftsgartens ausgebaut und der Große Schlossteich angelegt. Dem damaligen Gedanken des romantischen Historismus entsprechend, entstanden

viele Parkstaffagegebäude wie der Turnierplatz, die Rittergruft, die Rittersäule und – als Höhepunkt – die Franzensburg als „Gartenfeste im gotischen Stil“. Trotz dieser Tätigkeiten blieben der Waldstern mit dem Grünen Lusthaus sowie der Forstmeisterkanal als barocke Gestaltungselemente erhalten – all das macht den Schlosspark einzigartig und unverwechselbar.

Der Schlosspark Laxenburg ist mit 280 Hektar Fläche einer der bedeutendsten Landschaftsgärten Europas. Es handelt sich also um ein wertvolles Dokument, nicht nur der österreichischen Gartenkunst, sondern auch um einen der bedeutendsten historischen Landschaftsgärten Europas, reich an wertvollen Gehölzen, Baumgruppen und künstlichen Gewässerflächen (vgl. auch Nr. 51).

Details über den Schlosspark sowie die vielfältigen Freizeitangebote unter www.schloss-laxenburg.at.

18 Altes Schloss

Im Park, ehemaliges Hofgebäude

Das Alte Schloss ist das älteste Gebäude Laxenburgs und hat sich trotz aller späteren Veränderungen



seinen mittelalterlichen Eindruck bewahrt. Es ist hochinteressant, die baugeschichtlichen Epochen rund um den mittelalterlichen Kern zu entdecken.

Nach der „Feste der Herren von Lachsendorf“ (so der ursprüngliche Name) wurde es 1306 habsburgische Frühjahrs- und Herbstresidenz. Erste Nachrichten über Bauvorgänge sind aus der Zeit Herzog Albrechts III. mit dem Zopfe (1349/50 – 1395) mit Chronikbericht und Abrechnung erhalten; Reste davon sind noch in den Innenhöfen und an der gotischen Apsis der Schlosskapelle erkennbar. Im 16. und 17. Jahrhundert kam es mehrfach zu Erneuerungsarbeiten und zu Errichtung von Zubauten.

Unter Maria Theresia kam es zu einer radikalen Modernisierung: Die Kapelle erhielt eine opulente barocke Innenausstattung, die Türme wurden zum Teil um zwei Stockwerke reduziert, zum Teil ganz entfernt und der umgebende Schlossteich wurde trocken gelegt. Seit der Fertigstellung des Blauen Hofes (vgl. Nr. 3) wurde das Alte Schloss als Wohnung für einige Erzherzöge, für vornehme Gäste und für Hofbedienstete benützt.

1918 erfolgte die Übergabe an den Kriegsgeschädigtenfonds, der einen Großteil des Schlosses von 1925 bis 1938 an die aus Dresden/Hellerau stammende „Schule für Rhythmus, Musik und Körperbildung“ vermietete. Durch das Direktorenehepaar Karl Baer und Christine Baer-Frisell, die selbst Rhythmische Gymnastik unterrichtete, den Musikpädagogen Ernst Ferand und unter der künstlerischen Leitung von Rosalia Chladek erlangte die Schule unter dem Namen „Tanzschule Hellerau-Laxenburg“ internationalen Ruf. Ab dem Jahr 1945 wurde das Schloss hauptsächlich als Wohnbau genutzt.

Bei Vermietung des Schlosses 1925 an die Tanzschule Hellerau wurde die Schlosskapelle profaniert. Damals wurden einige Stücke der Inneneinrichtung an die Pfarrkirche übergeben: Das Hochaltarbild „Geburt Christi“ (derzeit in der Sakristei), die Marmorgruppe „Christus besiegt den Tod und die Hölle“ von Michael Nußbaumer und das Orgelpositiv.

In unmittelbarer Nähe zum Alten Schloss befindet sich der sog. „Hofeiskeller“. Das Eis wurde ursprünglich aus dem Teich ums Alte Schloss herum entnommen, später vom Großen Schlossteich geholt und in dem Hofeiskeller und in den Eiskellern des Ortes eingelagert. Der Hofeiskeller ist ein zur Hälfte in den Boden versenkter Ziegelbau mit acht seitlichen Eingängen, der zur Isolierung mit Erde und Baumbe-stand überdeckt ist. Es handelt sich dabei um eine im österreichischen Raum einmalige vorhandene und erhaltenswerte Bausubstanz von besonderem kulturhistorischem und denkmalschützerischem Wert. Der Hofeiskeller wurde 1995 von Schutt und anderen Ablagerungen der Nachkriegszeit geräumt. Derzeit

ist der Hofeiskeller aufgrund der schlechten Substanz gesperrt, eine Revitalisierung wird angestrebt (vgl. Nr. 47).

Das Alte Schloss wurde in den Landschaftsgarten integriert und bietet ein faszinierendes Fenster in die Vergangenheit. Details zur noch heute genutzten prachtvollen Schlosskapelle, die sowohl noch den gotischen Kern als auch die spätere barocke Ausgestaltung erkennen lässt, unter www.schloss-laxenburg.at

19 Haus Elisabeth

Johannesplatz 5-6

Im Dezember 1912 kam der Orden der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in die Lage, das Gasthaus „Zum



Foto: M. Schobel

goldenen Stern“ samt der dazugehörigen Schankkonzession und einem kleinen Hausgarten zum Preis von 55.000 Kronen zu erwerben. Im Erdgeschoß des „Goldenen Sterns“ befand sich das Restaurant, mit dessen Schließung die 1913 gegründete Koch- und Haushaltungsschule im Provinzhaus mit einem Internat zur Erziehung „gediegener künftiger Hausfrauen“ dort hinverlegt werden konnte.

Das Sterngebäude wurde 1941 nach erfolgter Beschlagnahme durch die deutsche Wehrmacht in ein Lazarett umgewandelt. Von 1945 bis 1947 war das Gebäude von den Russen besetzt. Nach erfolgter Freigabe 1947 konnten Koch- und Haushaltungsschule samt Internat im Schuljahr 1947/48 wieder eröffnet werden. Im 1. Stock war das Postulat untergebracht. 1947 wurde im Sterngebäude ein Kindergarten eingerichtet und zusätzlich ein Kleinkinderheim untergebracht, vorwiegend für Kinder der Gemeinde Wien, die 1965 in die Sauerstiftung in die Hinterbrühl übersiedelten.

1970 erfolgte die Errichtung des Hauses Elisabeth als Alten- und Pflegeheim, an Stelle des Sterngebäudes. Integriert war eine Pfleger- und Pflegerin-

nenschule, welche die erste ihrer Art in Österreich war. Heute wird das Alters- und Pflegeheim von der „Kreuzschwestern Laxenburg Alten- und Pflegeheim GmbH“ geführt, mit 100 Mitarbeitern und 120 Betten. Eine Gedenktafel für den Ethnologen P. Martin Gusinde, der die Kreuzschwestern als Seelsorger begleitete und die letzten Jahre seines Lebens teilweise hier im Kloster verbrachte, befindet sich an der Seite zur Klosterstraße.

20 Rossschwemme

Johannesplatz

Die ursprünglichen Zu- und Abfahrtsrampen ins Wasser für Pferde- und Wagenwäsche wurden bei der letzten Renovierung durch Stufen ersetzt.



Das Gerinne ist eine der zahlreichen Verzweigungen des Badener Mühlbaches. An der Einfassung befindet sich eine Figur des Heiligen Johannes Nepomuk aus dem 18. Jahrhundert.

21 Palais Kaunitz

Münchendorfer Straße 2

Leopold Philipp Montecuccoli kaufte 1695 von der Gemeinde Laxenburg ein leeres Grundstück. Dessen



Erbin Maria Antonia Montecuccoli verkaufte diese Liegenschaft 1698 an Dominik Andreas Kaunitz-Rietberg, dieser konnte in den weiteren Jahren Gemeindegrundstücke bis zum Mühlbach und zur Schleuse erwerben und errichtete an dieser Straßenfront eine feste Gartenmauer, die dem Verlauf der heutigen Klostermauer an der Münchendorfer-

Kaunitz- und Guntramsdorferstraße entsprach. Das Konzept für das Palais stammt wahrscheinlich von Domenico Martinelli. Die Durchführung erfolgte bis 1703 unter Baumeister Simon Carove mit dem Steinmetz Pietro Bombelli. Die malerische Innenausstattung in mehreren Räumen und im Stiegenhaus mit Architekturmalerei schuf Josef Pichler um 1775.

Nach mehrmaligem Besitzerwechsel durch die Familien Schlick, Lobkowitz, Chotek, Graf Luigi Canale (eigentlich Malabaila conte di Canale, piemontesische Botschafter am Kaiserhof) erwarb 1774 der Staatskanzler Wenzel Anton Kaunitz-Rietberg das Palais. Er ließ es unmittelbar danach im Stil der Zeit ausbauen. Davon sind noch Teile der malerischen Ausstattung vorhanden, wie etwa die Gestaltung des Stiegenhauses mit sieben Nischen mit Büsten antiker Staatsmänner, Philosophen und Dichter in Freskotechnik. 1803 wurde das Palais wieder verkauft und zwar an den Kabinettsminister Franz de Paula Colloredo. Schon 1806 verkaufte die verwitwete Gräfin Victoria Colloredo das Palais samt Garten an Fürst Nikolaus Esterhazy. 1898 ging es an das Geschlecht der Salzer über und 1907 erwarben Clara Wittgenstein und Geschwister (Tanten und Vater des Philosophen Ludwig Wittgenstein und des einarmigen Pianisten Paul Wittgenstein), das Palais. Clara Wittgenstein war eine große Wohltäterin für Laxenburgs Schule, Kindergarten und minderbemittelte Bürger. Mit dem Ableben von Frl. Clara Wittgenstein 1935 konnten die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz den angrenzenden Besitz vom Erben Paul Wittgenstein zum günstigen Kaufpreis von öS 102.000,- erwerben. Die damalige Frau Oberin, Theodosia Albrecht, gab dem Palais den Namen „Stella“ (lateinisch = Stern), in Angleichung an den Namen des „Sterngebäudes“.

Das Palais wurde stilgerecht renoviert. Danach fand das „Stellagebäude“ als Schulgebäude Verwendung, mit einer Haushaltungsschule, einer Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe, einer Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, „als eine der besten und modernsten ausgestatteten weiblichen Erziehungsanstalten.“ Im

Juni 1936 erfolgte die Einweihung durch Kardinal Innitzer. 1938 war den geistlichen Schwestern die Erziehtätigkeit verboten, der Schulbetrieb musste aufgelassen werden. Die Räume der Stella wurden nach der 1941 erfolgten Beschlagnahme der Klostergebäude in ein Lazarett umgewandelt. Von 1945 bis 1947 war das Palais von den Russen besetzt, die dort ein Offiziersheim einrichteten. Nach der Freigabe der Stella 1947, konnte der Schulbetrieb wieder aufgenommen und bis 1988 geführt werden. 1979 erfolgte der Dachausbau zu einem Mediations- und Gemeinschaftszentrum „Ort der Mitte“, das sich 1988 mit der Schließung der Haushaltungsschule auf das gesamte Gebäude ausweiten konnte. 2007 ergab sich die Gelegenheit, das Palais Kaunitz an das Land Niederösterreich zu verkaufen, mit der Nutzung als internationale Ausbildungsstätte (Internationale Antikorruptionsakademie – IACA).

22 Pferdestall und Wagenremise

Münchendorfer Straße 5, ehemalige Hofgebäude

Diese beiden lang gestreckten Gebäude wurden nach den Entwürfen des Archi-



itekten Johann Ferdinand von Hohenberg um 1800 errichtet. Das Gebäude der Pferdestallungen (heute Union Reitclub Laxenburg) steht in Korrespondenz mit jenem der Wagenremisen (heute Werkstätten der Schloss Laxenburg Betriebsgesellschaft). Trotz der profanen Nutzung handelt es sich um zwei außergewöhnliche Objekte des Hof-Wirtschaftskomplexes, die in Perfektion dem barocken Gestaltungsprinzip entsprechen.

Ursprünglich standen die beiden Gebäude auf einem zusammengehörigen Grundstück, da das dazwischen liegende Areal für den Betrieb notwendig war. Erst um 1920 wurde die neue Trasse des Straßenzu-

ges Laxenburg-Münchendorf mitten durchgelegt, da der Durchzugsverkehr Priorität hatte.

Von 1915 bis 1920 war das Lippizaner-Gestüt aufgrund der Kriegsereignisse vom Karst nach Laxenburg verlegt worden und war in den Hofstallungen und zusätzlichen Baracken im Park untergebracht. 1929 vermietete der Kriegsgeschädigtenfonds einen Teil dieser Hofstallungen und die Wiesen hinter dem Alten Schloss an die Reitschule der Theresianischen Akademie, zur Führung ihres Sommerreiterschulbetriebes unter dem Firmenwortlaut „Reitetablissement Schloss Laxenburg“. Trotz der Wirtschaftskrise stieg die Auslastung des Reiterschulbetriebes in Laxenburg enorm. 1938 wurden die Stallungen durch die militärische Einquartierung vollkommen entwertet und ein Großteil der Pferde ohne Ersatz requiriert. In den 50er Jahren erfolgte die Gründung des Union Reitclub Laxenburg, der bis dato aktiv die Objekte nutzt.

23 Kleiner Reiherstadel

Münchendorfer Straße 1

Das Gebäude wurde um 1700 erbaut, im Innenraum befindet sich ein Kreuzgewölbe mit acht Säulen. Ur-



sprünglich wurde es zur Haltung von Reihern verwendet, der Jagdbeute der bis ins 18. Jahrhundert für Laxenburg so bedeutenden höfischen Falkenjagd (oder Reiherbeize). Die notwendige Wasserversorgung für die Sumpfvögel war durch einen durchfließenden Arm des Badener Mühlbaches gegeben. Das Gebäude gehörte längere Zeit zum gegenüber liegenden Palais Kaunitz und befindet sich heute im Besitz der Gemeinde.

Nach umfangreicher Renovierung des Reiherstads 2005, konnte die Übergabe an die Einsatzleitung des Hilfswerks Laxenburg erfolgen. Der Innenraum wurde vollkommen erhalten und in kleinere Räume und Büroräume unterteilt.

Links neben dem Gebäude befindet sich ein alter Grenzstein mit Inschrift KR und Fürstenkrone (= Fürst Kaunitz-Rietberg).

24 Haus Johannesplatz 4

Ehemaliges Hofgebäude

Zeitweiliger Sitz des Schlosshauptmannes oder anderer Beamter im Dienst der kaiserlichen Hofhaltung.

Erbaut im 18. Jahrhundert und seit 1972 in Privatbesitz.



25 Haus Johannesplatz 3

Ehemaliges Hofgebäude

Nord-Süd-Trakt: Hier war zeitweilig der Sitz des Schlosshauptmannes. Es zeigt Fassaden des 18. Jahrhunderts,

doch ist es im Kern vielleicht älter. Von 1924 bis 1968 war es das Wohnhaus des „Laxenburger Meisters“ des akademischen Landschaftsmalers Gustav Schütt (1890 – 1968) und seiner Gattin Lydia Schütt-Lunaczek (1891 – 1969), ebenfalls Malerin. Schütt war Mitglied der Wiener Sezession und des Wiener Künstlerhaus-Vereins. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. In seinem reichen Schaffen hat er vorwiegend Motive aus Laxenburg gewählt, in vielen Häusern Laxenburgs sind Werke von ihm zu finden. Seit 1972 in Privatbesitz.



26 Haus Johannesplatz 3

Ehemaliges Hofgebäude

Ost-West-Trakt: Bau des 16. Jahrhunderts, vielleicht diente es als altes Zeughaus und später als größerer Reiherstadel, danach war das Depot der Hoffeuerwehr darin untergebracht. Seit 1972 in Privatbesitz.



27 Kaserne

Johannesplatz 2, ehemaliges Hofgebäude

Die Kaserne stellt einen lang gezogenen Komplex aus mehreren Trakten zwischen Johannesplatz und Parkhaupteingang dar, die zu verschiedenen Zeiten entstanden sind. Der westliche Teil mit der Doppelgiebelfassade zum Johannesplatz war ursprünglich das Wohnhaus der am Hof tätigen Jesuiten und lässt sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisen. Mit den Neuplanungen der Maria-Theresianischen Zeit wurden die anschließenden Trakte errichtet. Auf der Schlossparkseite befindet sich eine barocke Fassade mit einem hohen Portikus, der gemäß dem barocken Symmetriegedanken der Außenansicht des Schlosstheaters entspricht.

Unter Joseph II. wurde die gesamte Anlage als Kaserne eingerichtet. Seit 1925 dient sie als Wohnhaus.



28 Haus Johannesplatz 1

**bzw. Parkhaupt-
eingang, ehemali-
ges Hofgebäude**

Es ist der Gebäudetrakt zwischen dem durch die Rossschwemme gebildeten spitzen Hof-Winkel und dem südwestlichen Eckpavillon des Parkhaupteinganges. Ein Teil dieses Traktes enthält ein Gewölbe des alten Meierhofes, das wohl aus dem 16. Jahrhundert stammt. Die anderen Teile entstammen dem 18. Jahrhundert, der vierseitige Wirtschaftstrakt wurde um 1920 neu gebaut. Einzelne Innenräume enthalten Kreuzgrat- und Tonnengewölbe. Die Fassade zum Parkhaupteingang entspricht natürlich dem System von Pacassi.



29 Eisenbahnerpark

Franz Joseph-Platz

Der Park stellt eine mehrteilige Anlage zwischen Palais Schwarzenberg, Kaiserbahnhof und Grüne-Haus dar, mit verschiedenen Kleindenkmälern dazwischen. Im nord-westlichen Teil befindet sich ein Gedenkstein zum Kaiser-Jubiläum 1898 unter der damals gepflanzten Eiche. Im südöstlichen Teil steht ein Bildstock in Form eines Tabernakelpfeilers aus dem 17. Jahrhundert, der den westlichen Zugang zum alten Dorfanger markiert. Die Bildreliefs in den vier Flachnischen sind Werke des Laxenburger akademischen Malers und Bildhauers Josef Papst. In der Mitte des Areals steht die Jubiläumseiche von 1988 mit Inschriftstein. Eine andere Kaiser-Jubiläumseiche wurde 1908 gepflanzt. Von dem damals gesetzten Gedenkstein ist nur mehr die Inschriften-Platte auf der Sockel-Rückseite des Franz Joseph-Denkmal erhalten.



Dieses Denkmal mit einer Franz Joseph-Büste von F. Weghaupt (1908) wurde 1972 errichtet.

30 Markus-Löwe

Franz Joseph-Platz

Auf einem Podest steht die Sandsteinfigur eines geflügelten Löwen, das Sinnbild des Evangelisten Markus und das Wappentier der Republik Venedig. Das ist einer der beiden Markuslöwen, die 1872/73 für den alten Wiener Südbahnhof geschaffen wurden. Sie waren als Zierde oberhalb des Haupteinganges aufgestellt. In der jetzt auch schon verschwundenen Eingangshalle des Bahnhofsgebäudes stand dieser zweite Löwe auf einem Postament mitten im Raum. Der Laxenburger Löwe wurde 1959 auf diesem Platz aufgestellt.



31 Kaiserbahnhof

Franz Joseph-Platz 3

Er gilt als ältester erhaltener Biedermeier-Bahnhof Österreichs. Er ist der Kopfbahnhof für die im Jahre 1844/45 als Seitenlinie der Südbahn erbaute Flügelbahn Mödling – Laxenburg. Die 1847 errichtete, lang gestreckte Bahnhofshalle wird außen von Blendnischen mit Tudorbögen gegliedert, die Front wird durch einen zinnenbekrönten Risalit und Eckpfeiler betont. Durch den hohen Sockel in der vorderen Hälfte der Halle wird die Höhendistanz zum Bahnsteig überwunden. 1968 wurde die Halle des ehemaligen Bahnhofes vom Union Reitclub Laxenburg zu einer Reithalle adaptiert, 1980 erwarb die Gemeinde das Gebäude und die dazugehörige Liegenschaft und vermietete es



1982 an Baumeister Ing. Moser, der das Gebäude restaurierte, zu einer Tennishalle umgestaltete und mit Restaurant und Freizeiträumen versah. Im Außengelände wurden Tennisplätze angelegt. 1998 wurde der Kaiserbahnhof in die Obhut der Gemeinde zurückgeführt.

1999/2000 erfolgte durch die Gemeinde eine Generalrevitalisierung nach Plänen von Architekt Rüdiger Lainer, unter größtmöglicher Schonung des Bestandes. Das nicht mehr erhaltungswürdige Bahnwärterhaus wurde 2000 abgebrochen.

Die Außenfassade des Kaiserbahnhofes wurde in der ursprünglichen Farbe gestaltet, einer Art Terracottarot, die in langwieriger Kleinarbeit rekonstruiert werden konnte. Das Vorfeld wurde gärtnerisch ausgestaltet. Der Kaiserbahnhof dient nun als Veranstaltungs- und Kommunikationszentrum der Marktgemeinde Laxenburg. Seit 2020 befindet sich darin das Restaurant „Der Kaiserbahnhof“.

32 Grüne Haus

**Herzog Albrecht-
Straße 1, ehem.
Hofgebäude**

Ursprünglich wurde es 1700 bis 1718 als Palais Dietrichstein durch den Baumeister



Christian Alexander Oedtl errichtet. Das Palais samt Garten war seit 1762 Eigentum der Familie Daun, seit 1766 in kaiserlichem Besitz. Damals wurde es für Erzherzogin Marie Christine, einer Tochter Maria Theresias, durch N. Pacassi umgebaut. Im Mittelbau befindet sich der ovale Saal und die angrenzenden Repräsentationsräume. Die Seitenflügel werden zum Teil als Wohnungen genutzt. Im prachtvollen Speisesaal befinden sich wertvolle Fresken von Johann Wenzel Bergl. Dargestellt sind „die Freuden des Landlebens“ als Familienbild mit Maria Theresia, Marie Christine und Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen.

An der Auffahrt sind zwei liegende Leoparden als Wappenhalter. Davor befindet sich ein großer Ehrenhof, begrenzt durch einen mehrfach geschwungenen Zaun zwischen gemauerten Pfeilern, bekrönt von Trophäen und Vasen.

Das Haus war zeitweilig Wohnung des Schlosshauptmannes; die Bezeichnung Grüne-Haus bezieht sich vielleicht auf Graf Karl Grüne, den General-Adjutanten Kaiser Franz Josephs.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts war es als Restaurant eingerichtet, der Festsaal wurde auch für Ballveranstaltungen und Ausstellungen verwendet. So fand hier zum Beispiel im Jahr 1988 die große Ausstellung der Gemeinde Laxenburg zur 600-Jahr Feier der Markterhebung durch Herzog Albrecht III. statt. Nach Ende des Kriegsgeschädigtenfonds verpachtete die Gemeinde Wien als Eigentümerin das Restaurant; die letzten Pächter waren Wilhelm und Maria Kopta. Mit Beendigung des Pachtvertrages 1973 wurde das Schlossrestaurant geschlossen.

Heute wird dieses Gebäude durch das IIASA genutzt.

33 Aphrodite-Brunnen

**Hofstraße / Herzog
Albrecht-Straße**

Die Bronze-Figur ist ein Werk des französischen Meisters Henri Chapu (1833 – 1891). Sie stammt aus dem

ehemaligen Rothschild-Palais in Wien-Wieden und wurde erst in Laxenburg als Brunnenfigur adaptiert.



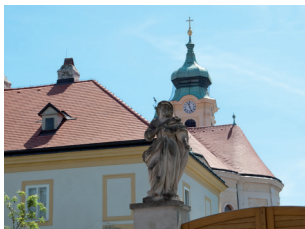
34 Hofstraße beim Rathauspark

Dort befinden sich Reste der Maria-Theresianischen Straßenmauern, die im Zuge des Hofstraßen-Durchbruchs ab ca. 1770 errichtet wurden; es sind Ziegelbauten mit Gliederung durch Parapetfelder.

35 Pfarrhof

**Herzog Albrecht-
Straße 12**

Das auf mittelalterlichen Grundmauern errichtete Gebäude wurde im 17. Jahrhundert erweitert. Ein aufwändiger Neubau-Plan von Matthias Gerl ist von 1760 erhalten, der beim darauf folgenden Umbau aber nur zum Teil berücksichtigt wurde, auch Teile des bestehenden Baus wurden als Keller beibehalten. Es ist ein zweigeschossiger Bau mit Plattenstilfassade. Im Inneren sind kreuzgratgewölbte Erdgeschoßräume. Die Torpfeiler sind mit barocken Heiligenfiguren versehen.



36 Alte Feuerwehr und Landwirtschaftliches Casino

**Herzog Albrecht-
Straße 9**

Ursprünglich lagen diese Gebäude auf dem östlichen Teil der alten Falkenmeisterei, der durch die Anlegung der Hofstraße vom anderen Teil abgetrennt wurde. Nach einem Brand im Jahre 1818 blieb der als Brandstätte bezeichnete Hof lange Zeit unverbaut. 1888 wurde ein Teil der Brandstätte der Feuerwehr Laxenburg im Tauschweg für ein Grundstück neben dem Meierhof zum Bau eines Requisiten-Depots übertragen.

Das „landwirtschaftliche Casino Laxenburg“ wurde 1894 gegründet. Zweck des Vereins war, durch finanzielles Zusammenwirken der Vereinsmitglieder diesen die Benützung und Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen zu ermöglichen bzw. zu er-



leichtern. Dem Verein wurde damals von der Marktgemeinde das Grundstück zur Verfügung gestellt. Dieser errichtete darauf ein Gerätehaus, anstoßend an das Feuerwehrmagazin. Zwischen diesen beiden Bauten (Casino und Feuerwehr) befand sich ein schmales Gebäude, das als „Gemeindekotter“ diente. 1939 wurde der Verein „Landwirtschaftliches Casino“ aufgelöst, die Gemeinde Wien wurde Eigentümerin der Parzelle mit dem darauf befindlichen Gebäude. Im Jahre 1954 wurde alles an die Gemeinde Laxenburg übergeben. Nach kurzem Zwischenspiel bekam die Feuerwehr auch das Casino übertragen und benutzte beide Gebäude bis 1979.

Danach diente das Gebäude bis 1986 der Gemeinde als Wirtschaftshof. 1991 wurde das Gebäude als Heimatmuseum gewidmet. Mit einem etappenweisen Umbau und einer sukzessiven Renovierung des alten Gebäudes erfolgte die Errichtung eines Museums, das dem Kultur- und Museumsverein Laxenburg zum Betrieb überantwortet wurde. Dieser Verein veranstaltet Ausstellungen mit wechselnden Schwerpunkten. Der große Saal wird auch für Konzerte, Lesungen oder Filmvorführungen genutzt. Auf der Galerie ist eine ständige Ausstellung mit verschiedenen Objekten zur Geschichte Laxenburgs zu sehen (www.museum-laxenburg.at).

37 Haus Wiener Straße 2

Der unregelmäßige Gebäudegrundriss weist auf verschiedene Baupochen hin. Das Eckhaus zum Schlossplatz enthält einen mittelalterlichen Kern.



Nach Erwerb des Objektes durch die Gemeinde im Jahr 2001 und der anschließenden Generalsanierung wird es seit 2003 im Erdgeschoss als Gemeindebücherei und -mediathek, im Obergeschoß als Kinderkrippe genutzt.

38 Johannes Nepomuk-Kapelle

Wiener Straße

Ursprünglich war es ein an einem Wasserlauf freistehendes Standbild des Hl. Johannes Nepomuk aus der ersten Hälfte des 18. Jh. Die im Zuge der Verbauung der Wiener Straße im späten 18. Jahrhundert neu erbauten Häuser wurden um das Standbild herum errichtet, das auf diese Weise erst zur geschlossenen Kapelle wurde.



39 Bildstock

Achauer Straße

Tabernakelpfeiler mit Inschrift „Jesus Christus. Hoc opus fieri fecit Egidius Kryzki Parochus in Laxenburg natione Prutenus Heilsbergensis, 19. May 1593“ (= Errichtet 1593 vom Laxenburger Pfarrer Egidius Kryzki, gebürtig aus Heilsberg in Preußen). Der Bildstock markiert den östlichen Zugang zum alten Dorfanger.



40 Ensemble Wiener Str. 14 bis 22

Die Anlegung und Bebauung der Wiener Straße erfolgte seit 1770. Die Häuser bilden eine schöne Auswahl verschiedener Fassadentypen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert.



41 Posthof

Wiener Straße 20

Ehemalige Pferdewechselstation an der ab 1797 von den Esterhazys betriebenen Postroute Wien – Ödenburg. K&K Postamt von 1785 bis 1847.



42 Marienkapelle

**Wiener Straße /
Kapellengasse**

Die Kapelle wurde um 1765 erbaut, als die gerade Straße nach Biedermannsdorf und weiter nach Schönbrunn angelegt wurde. Die beiden Teile der Figurengruppe Pietà sind von verschiedenen Händen gearbeitet.



43 Feuerwehr-Museum der Freiwilligen Feuerwehr Laxenburg

Herbert Rauch-Gasse 2

Neubau des Feuerwehrhauses 1979 mit integriertem Museum. Zahlreiche Objekte zur Feuerwehrgeschichte: u.a. Spritzenwagen der Hoffeuerwehr von 1786. Außen befindet sich eine barocke Figur des Heiligen Florian (www.fflaxenburg.at).



44 Friedhof

Frühere Lage des Friedhofes: Ursprünglich um die Pfarrkirche gelegen, seit 1713 befand er sich an Stelle des späteren Hofes Wiener Straße 17 bis



etwa zu den ersten Häusern der Kapellengasse.

Der Ortsfriedhof befindet sich seit 1782 an der heutigen Stelle. Bemerkenswerte Gräber: Schlosshauptmann M. Riedl, Schlosshauptmann P. Lehmann, Landeshauptmann E. Hartmann, Gustav und Lydia Schütt.

Der Friedhof wurde mehrmals erweitert, u.a. 1912/13 nach der Ansiedlung der Kreuzschwestern im Ort.

In den 60er Jahren erfolgte eine weitere Vergrößerung in Richtung der Achauer Straße, wodurch die Fläche des Friedhofs nahezu verdoppelt wurde. Die Umfassungsmauer wurde entsprechend erweitert und ein zweites Zugangstor zum neuen Friedhofsteil angelegt. Im Oktober 1968 war die Eröffnung und Einweihung des neuen Friedhofsteiles.

An der künstlerischen Gestaltung des neuen Tores waren zwei Künstler beteiligt: Der Laxenburger Bildhauer Josef Papst schuf den weitgespannten Torbogen aus Sandstein mit figuralen Reliefs, das eiserne Gittertor gestaltete der Bildhauer Alfred Schlosser aus Krottendorf-Gaisfeld. An der Rückseite der neuen Friedhofmauer wurde vom Kloster der Kreuzschwestern ein Sandstein-Relief in Auftrag gegeben. Es stellt die Schutzmantel-Madonna dar und wurde gleichfalls von Bildhauer Josef Papst geschaffen.

Außerhalb des Friedhofes steht seit 1976 die neue Friedhofskapelle mit Aufbahnhungshalle und Sakristei nach den Entwürfen von Architekt Dr. Heinz Düringer.

45 Dreifaltigkeits-Säule

Der Bildstock an der Grenze zu Biedermannsdorf ist aus dem 18. Jh., auf einem Pfeiler mit Lilienrelief, Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit in Form des „Gnadenstuhls“.



46 Johann Berl-Park

Johann Berl war in den Jahren 1886 bis 1891 Bürgermeister von Laxenburg. Auf dem Platz befindet sich eine Brunnenskulptur von Hans Muhr aus dem Jahr 1994.



47 Erdäpfelkeller / Eiskeller

Neudorfer Straße

Eines der wenigen erhaltenen Beispiele für einen oberirdischen gemauerten Vorratsraum bzw. für einen Lagerraum für das im Teich gewonnene Kühleis.

Ein vergleichbares Objekt gibt es in Neuf Brisach im Elsaß (Dep. Straßburg).



48 Falkeniergasse 10

Geburtshaus des Naturforschers Johann Natterer (1787 – 1843). J. Natterer war der Sohn eines Falkners, der großes Interesse an allen Natur-

wissenschaften hatte. Schon in seiner Jugendzeit war er Mitarbeiter am kaiserlichen Naturwissenschaftlichen Kabinett. Als aus Anlass der Vermählung der Erzherzogin Leopoldine mit dem portugiesischen Kronprinzen Dom Pedro 1817 eine österreichische Brasilien-Expedition zusammengestellt wurde, wurde Natterer als Teilnehmer ausgewählt. Natterer blieb auch nach Ende der Expedition in Brasilien und kam erst 1835 wieder nach Wien zurück. Von seinen ausgedehnten Reisen durch das Landesinnere brachte er tausende Objekte an Pflanzen, Tieren und Zeichnungen für die Wiener Sammlungen mit.

Alle Häuser dieser Gasse waren Wohnhäuser der Laxenburger Falkner, erbaut im späten 18. Jahrhundert.



49 Mariazeller Kapelle

Neudorfer Straße

Es ist eine Barocke Bildkapelle mit farbigen Stuck-Reliefs der Mariazeller Madonna und der Pestheiligen Sebastian, Rochus und

Rosalia aus dem 18. Jahrhundert. Die Kapelle markiert das Ortsende an der alten Straße nach Wien (über Wiener Neudorf zur Triester Straße) mit dahinter liegendem Grenzstein.



50 Häuser Neudorfer Str. 4 bis 6

Das sind die ältesten Häuser an der nördlichen Ausfallstraße des Dorfangers, es sind Bauten des 17. Jh. über den älteren Grundmauern mit späteren Veränderungen.

51 Franzensburg

Im Schlosspark, ehemaliges Hofgebäude

Kaiser Franz ließ dem Gedankengut des romantischen Klassizismus entsprechend dieses „Schatzhaus Österreich“ von 1798 – 1801 errichten und gab ihm seinen Namen. Erweiterungen in Form des Knappenhofes (heute: Café Meierei) und der neuen Vogtei (heute: Museums-Shop) wurden bis 1835 unter der Leitung des Schlosshauptmanns Michael Riedl fertig gestellt.



Von Anfang an als Museum und als Repräsentationsfläche konzipiert, befindet sich im Inneren eine reiche Ausstattung an Holzkassettendecken, Ledertapeten, Marmorböden und zahlreichem Mobiliar. Alle Details und Informationen zum Museumsbetrieb unter www.schloss-laxenburg.at

Die Führungen „Museum Franzensburg“ bzw. „Auf den hohen Turm und über die Dächer der Franzensburg“ gehen eindrucksvoll in die Geschichte der Habsburger ein bzw. bieten einen faszinierenden Ausblick über den Schlosspark Laxenburg bis hin zum Schneeberg oder nach Wien.

MARKTGEMEINDE
LAXENBURG



GROSSE TRADITION
BESTE ZUKUNFT



GROSSE TRADITION
BESTE ZUKUNFT

Blauer Hof

Ursprünglich ein alter Freihof mit oft wechselnden Besitzern. Um 1715 Umbauten durch Lucas von Hildebrandt für den Reichsvizekanzler Friedrich Carl Schönborn. Ab 1762 als neues kaiserliches Lustschloss für Maria Theresia durch Niccolo Pacassi und Johann Ferdinand von Hohenberg umgebaut. Hier wurde 1858 Kronprinz Rudolf geboren.

LAXENBURGER KULTUR-PARCOURS

3

Entdecken Sie ausgewählte Sehenswürdigkeiten in der Marktgemeinde Laxenburg. Die 51 Stationen des LAXENBURGER KULTUR-PARCOURS warten auf Sie! Herzlich Willkommen!